



Dr. med. Bundesrat?

Gar nicht so einfach, herauszufinden, wie viele Ärzte schon mal Bundesrat waren. Von den 116 Bundesräten, die die Schweiz seit 1848 regierten, waren oder sind über 60 Prozent Juristen (nie sassen weniger als 2 Juristen gleichzeitig im Bundesrat!), mindestens 7 waren Bauern oder mit dem Bauernstand verbunden (Emil Frey, ein abenteuerlustiger US-schweizerischer Doppelbürger, der später Redaktor der «Basler Nachrichten» wurde; Rudolf Minger, Gründer der BGB; Paul Chaudet, Weinbauer mit Mirage-Affäre; Friedrich Traugott Wahlen, Agronom; Christoph Blocher, zwar Bauer, aber mehr noch Jurist; Ueli Maurer, Ex-Geschäftsführer des Bauernverbands; Guy Parmelin, Weinbauer). Die Statistiken weisen darüber hinaus alle Fakten aus, die bei der Wahl eines Bundesrats eine Rolle spiel(t)en: Parteizugehörigkeit (die objektiv gesehen nie etwas aussagte über die Qualität eines Magistraten), Sprache, regionale beziehungsweise kantonale Vertretung, Konfessionszugehörigkeit (die heute zum Glück keine grosse Rolle mehr spielt – ausser im Hinblick darauf, dass die grosse Gruppe der Konfessionslosen seit jeher krass untervertreten ist), Geschlecht (wobei die Diskussionen um die Gendergerechtigkeit meist bloss taktische Überlegungen kaschieren).

Erstaunlicherweise finden sich kaum statistische Angaben zu Ausbildung und Beruf der Bundesräte. Zusätzlich zu den genannten Fakten ist eigentlich nur bekannt, dass hin und wieder ein Unternehmer Bundesrat wurde und dass nur gerade 9 der 116 Bundes-

räte keinen akademischen Abschluss hatten. Von diesen 9 hatten 8 einen Berufsabschluss (der überaus beliebte Willi Ritschard beispielsweise war Heizungsmonteur, und Adolf Ogi, fast ebenso beliebt, hatte einen Handelsschulabschluss vorzuweisen); nur der ebenfalls beliebte Rudolf Minger war ohne formalen nachobligatorischen Bildungsabschluss.

Die kurze Geschichte der Schweizer Bundesräte zeigt, dass man sich vergeblich bemühte, die Zusammensetzung der Bevölkerung im Bundesrat abzubilden, auch wenn neben den über 60 Juristen auch Notare, ein Chemiker, ein Theologe/Philosoph, mehrere Lehrer, Ökonomen, Politologen, Ingenieure, Architekten, Journalisten/Redakteure, ein Forstmeister und eine Pianistin zum Zuge kamen.

Und Ärzte? Der Tessiner Kandidat Ignazio Cassis wäre tatsächlich nicht der erste Mediziner im Bundesrat. Der Thurgauer Adolf Deucher hatte eine Praxis in Steckborn; er wurde 1883 für die FDP in den Bundesrat gewählt und blieb bis zu seinem Tod mit 81 Jahren im Amt. Mit 29 Dienstjahren ist Deucher der am zweitlängsten regierende Bundesrat überhaupt. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Einführung einer obligatorischen Unfallversicherung (die später zur SUVA wurde), obschon er dem Departement des Innern nur ein Jahr vorstand.

Und nun also – vielleicht – Ignazio Cassis der zweite Arzt-Bundesrat. Da darf man sich als Mediziner schon fragen, ob man sich darüber freuen, darauf stolz sein, auf mehr Verständnis für unsere Anliegen hoffen oder wegen der Verbandelung unseres ehemaligen ZV-Mitglieds mit den Krankenversicherern eher Befürchtungen für unseren freien Beruf hegen soll. Am besten alles zusammen, denn einerseits ist Arzt zwar nicht gleich Arzt und ein Berater kein Unternehmer, andererseits aber ein Mediziner immer noch ein Mediziner und ein Liberaler (hoffentlich) kein Etatist. Auch Adolf Deucher hatte schliesslich unterschiedliche Facetten: Ein Liberaler war er, mit für die damalige Zeit ziemlich linken Anliegen wie obligatorischer Krankenversicherung und gesundheitlicher Schutz am Arbeitsplatz. Am Ende hat er jedenfalls einen guten Job gemacht. Eines hatte Deucher Cassis allerdings voraus: Er war nicht nur Mediziner, sondern Hausarzt. Das macht schon einen Unterschied. Hoffen wir, dass Cassis ihn nicht ganz vergisst.

Richard Altorfer